

Erfahrungsbericht Christina Hermanns

TOULOUSE WS2011/2012

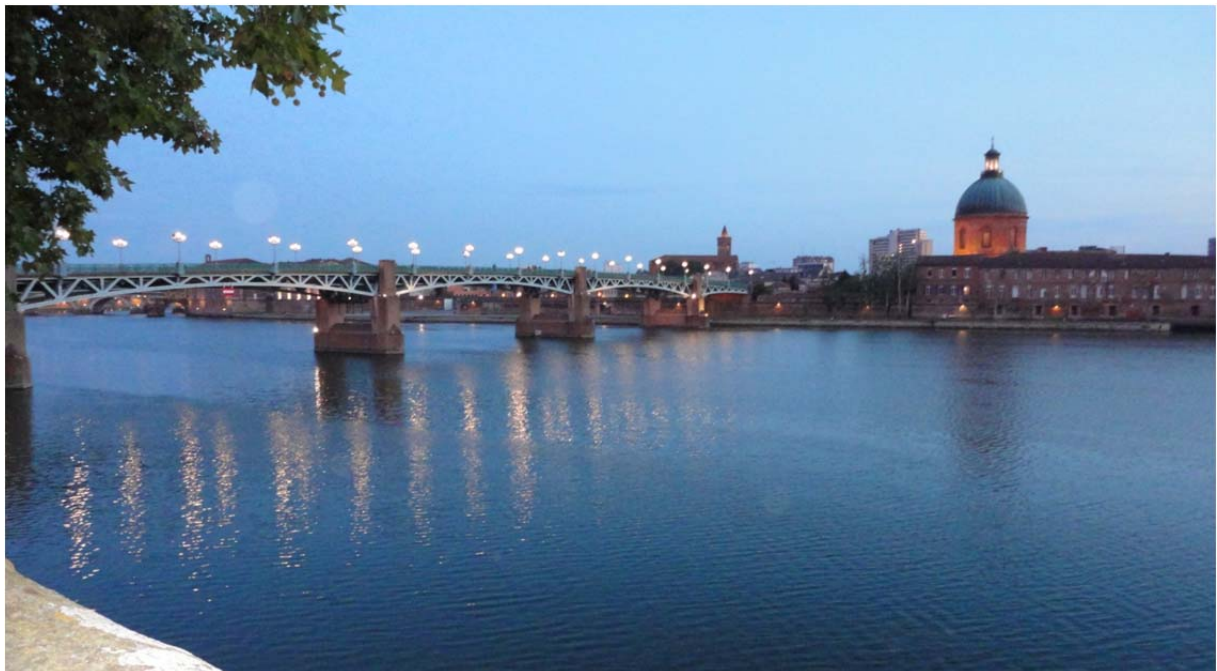
Ins Ausland gehen, das war schon nach dem Abitur mein Wunsch! Als sich mir die Gelegenheit in der elften Klasse bot, hatte ich zu wenig Mut, zu viel Angst davor, verloren in einem fremden Land zu sein und mich danach schwer in veränderte Situationen zu Hause integrieren zu können.

Als Zeit für mein Auslandssemester wählte ich das halbe Jahr nach Beendung des Bachelors, da ich dies als eine Art „Belohnung“ nach einem schon abgeschlossenem Studiengang sah. Als Mathematik- und Sportstudentin bot sich mir direkt die Möglichkeit, über eine der beiden Fachbereiche das Auslandssemester anzutreten. Daneben wusste ich jedoch auch, dass eine fachfremde Bewerbung über beispielsweise den Fachbereich Erziehungswissenschaften möglich sei. Schnell entschied ich mich dann dafür, ein Semester im Ausland über den Fachbereich Sportwissenschaften zu absolvieren: Sport integriert auch ohne dass gute Sprachkenntnisse vorhanden sind, in den Praxiskursen ist man direkt in Kontakt mit anderen Studenten und muss sich nicht mühsam Mitstudenten suchen und ansprechen. Auch die Prüfungen, die aus einem schriftlichen, jedoch auch aus einem praktischem Teil bestehen, sollten sprachlich einfacher zu absolvieren sein. Diese Überlegungen kamen nur deshalb auf, da ich nicht in ein englischsprachiges Ausland gehen wollte. Ich sah das Auslandssemester als eine Chance, neben dem schon bekannten Englischen eine neue Sprache zu lernen. Unklar war ich mir darüber, in welches Land ich gehen wollte: Ich hatte auf der Schule Spanisch, Italienisch und Französisch gelernt, wobei Spanien für mich nicht infrage kam, da ich den Anschein habe, dass sehr viele deutsche Studenten dort ein Erasmusjahr verbringen. Und da es für mich darauf ankam, Menschen unterschiedlichster Nationalitäten kennenzulernen, schloss ich dieses Land schnell aus. Schlussendlich entschloss ich mich für Italien, da ich Italienischunterricht erfolgreich bis zum Abitur belegt hatte und demnach die Sprache in Wort und Schrift weitestgehend beherrschte. Der Fachbereich Sport bot mir jedoch nur eine sehr kleine Stadt in Norditalien an, die 15000 Einwohner besitzt und deshalb für mich nicht in Frage kam, da ich in eine lebendige, größere Stadt wollte. Also viel die Wahl auf Frankreich, Paris und Toulouse kamen als Partnerstädte in Frage. Paris viel dabei schon kategorisch raus: Zu groß, zu anonym, zu „arrogant“, wie ich von vielen Leuten gehört hatte... Aber die Stadt Toulouse war mir gänzlich unbekannt. Obwohl meine Eltern Frankreichliebhaber sind und ich damit als Kind praktisch jede große französische Stadt, früher noch zwangsläufig, besuchen „musste“, war ich nie in Toulouse gewesen. Dies bereitete mir ein unwohles Gefühl, vor allem aber auch, weil im Internet nur Begriffe wie „Industriestadt“, „Airbus-Sitz“ und Ähnliches zu lesen waren. Trotz alledem wollte ich diesen Auslandsaufenthalt auf jeden Fall antreten und redete mir ein, dass sicherlich etwas vollkommen unbekanntes auch spannend sei.

Schon etwa ein Jahr vor meinem Erasmussemester kontaktierte ich damit die Koordinatorin des Fachbereich Sports, die mich für das WS2011/2012 auf die Warteliste setzte, auf der ich dann ganz oben stand. Ich sollte mich doch bitte zum SS2011 bei ihr melden, um mich über weitere Unterlagen für die Bewerbung zu informieren. Das kommende halbe Jahr lies mich der Gedanke also nicht los, dass ich in etwa einem Jahr nicht mehr im schönen Münster, sondern fernab von Freunden und Familie im unbekannten Toulouse sein würde. Und ehrlich gesagt machte mir dieser Gedanke ein wenig Angst! So schob ich das Telefonat mit der Koordinatoren am Ende des Wintersemesters 2010 deutlich heraus. Ich machte mir zu viele Gedanken darüber, was mit Wohnung, Freund und Freunden in Münster passieren würde. Doch da ich schon immer den Wunsch des Auslandsstudiums gehabt hatte, reichte ich alle Bewerbungsunterlagen fristgerecht ein.

Nachdem meine Koordinatorin Frau Dalhaus in Münster sehr direkt uns drei Sportstudentinnen an unserer Gasthochschule Université Paul Sabatier in Toulouse beworben hatte, fand die weitere Organisation weitestgehend über unsere französische Koordinatorin madame Hancock-Monnot statt. Sie erinnerte an die fristgerechte Bewerbung für einen Studentenwohnheimplatz und den vorbereitenden Sprachkurs. Bei jeder Frage antwortete sie sehr schnell, sodass alle Unsicherheiten zur Bewerbung rasch geklärt wurden. Ich war immer sehr verwundert, dass dies relativ problemlos und einfach ablief, einschreiben und Ähnliches sollten wir uns nicht vorab, sondern erst vor Ort in Toulouse.

Vor meiner Abreise besuchte ich natürlich noch einmal alle Freunde und Verwandte, da mir ein halbes Jahr im Ausland sehr lang erschien. Ich überlegte lange darüber, was alles mitzunehmen sei, entschloss mich jedoch bald dafür, dass ich die meisten Sachen vor Ort anschaffen würde, denn 2 Koffer bieten keinen Platz für mehr als Kleidung, Hand- und Betttücher, sowie Kosmetika. – Wobei ich im Nachhinein gehofft hatte, mehr Badeartikel mitgenommen zu haben, da diese in Frankreich furchtbar teuer sind! Was mein Lampenfieber ein wenig senkte, war die Tatsache, dass ein Bekannte, den ich über den Erasmusvorbereitungsabend kennengelernt hatte, auch in Toulouse studieren würde und mich am Flughafen mit dem Auto abholen wollte. Gemeinsam buchten wir im Vorhinein ein Hostel für die erste Nacht, um am darauffolgenden Tag morgens pünktlich zum vorbereitenden Sprachkurs gehen zu können. Bei der Landung in Toulouse wurde ich um 19Uhr abends mit ca. 28°C empfangen, was mich äußerst positiv stimmte! Beim Bummeln mit dem anderen Erasmusstudenten am Abend durch Toulouse, waren wir direkt von der Atmosphäre und der Stadt begeistert: Kleine verwinkelte Gassen, ein südländisches Flair und die schöne Garonnepromenade ließen auf ein tolles folgendes Semester schließen!



Der vorbereitende Sprachkurs in der folgenden Woche war dann vor allem wichtig, um Leute kennenzulernen und mit ihrer Hilfe alle wichtigen Organisationen wie beispielsweise die Beantragung eines französischen Kontos, die Einschreibung und die Beziehung des Wohnheims zu unternehmen. Von Anfang an waren wir eine buntgemischte Gruppe: Italiener, Spanier, Österreicher, Portugiesen, Engländer, Deutsche,... Sprachvorkenntnisse waren bei jedem ein wenig vorhanden, diese reichten jedoch meistens nicht aus, um ein vernünftiges Gespräch auf Französisch zu führen. So lernten wir

mit der Zeit alle neuen Vokabeln gemeinsam und Französisch als Kommunikationssprache setzte sich direkt durch. Was mich jedoch vor allem in den ersten Tagen wunderte, waren die Sprachkenntnisse der Franzosen. Durch meine Reisen in Frankreich, sowie die Warnungen vieler Anderer, war ich davon ausgegangen, dass die Englischkenntnisse nicht denen der Deutschen entsprechen würden. Dass jedoch, auch an der Universität, praktisch keiner Englisch sprach, hatte ich nicht erwartet! So hatte ich beispielsweise die Bescheinigung meiner Auslandskrankenversicherung für die Einschreibung an der Universität nur in Englisch dabei und wurde zum International Office zurückgeschickt, die diese mir ins Französische übersetzen sollten. Das ärgerte mich zwar unheimlich, trotzdem merkte ich aber durch solche Situationen, dass man immer einen Ausweg findet und zur Not mit Händen und Füßen interagieren muss.

Die Wahlen der Sportkurse liefen dabei weitaus einfacher ab: Wir trafen uns mit der zuständigen Dozentin Nicole Sor, die mit uns unseren Stundenplan zusammenstellte. Dabei hatten wir jegliche Freiheiten, konnten Kurse aus dem ersten bis vierten Studienjahr wählen und damit unheimlich viele Sportarten ausprobieren. In Toulouse ist beispielsweise Rugby unheimlich beliebt, vergleichbar mit Fußball in Deutschland. Da war natürlich klar, dass ich diesen Kurs auch ausprobieren würde, genauso wie die Sportarten Langlauf und Windsurfen, die aufgrund der Nähe zu Seen und zu den Pyrenäen, sowie gutem Wetter, optimal durchzuführen sind.



Diesbezüglich ist Toulouse eine optimale Wahl: Nah an Meer und Bergen, warme Temperaturen, eine südländische Lebensart und nicht weit weg von Städten wie Bordeaux, Barcelona und Carcassonne. Aber auch sonst ist es eine wunderschöne Stadt, die auch „la ville en rose“ genannt wird, da die meisten Häuser aus rotem Backstein bestehen und toll leuchten, wenn sie von der Sonne angestrahlt werden. Wegen des starken Windes in Toulouse wurde die Stadt außerdem nicht carréförmig konstruiert, sondern sehr verwinkelt, was unheimlich gemütlich wirkt und den Großstadtcharakter verschwinden lässt! Trotz alledem ist sie aber eine große Studentenstadt, weshalb unheimlich viele kulturelle Möglichkeiten, sowie Bars und Diskotheken vorhanden sind. Diese Angebote kann man optimal mit dem „chèque jeune“ nutzen, der für 18Euro am Rathaus (Mairie) erhältlich ist, sodass 4

Sportveranstaltungen, seien es Rugby-, Fußball-, oder Handballspiele, sowie Theater, Ballett, die Oper oder das Orchester zu besuchen sind. Außerdem sind Eintritte für ein Kunstmuseum, die „Cité de l'espace“, ein berühmtes Luft- und Raumfahrtmuseum in Toulouse, sowie ein Kinobesuch enthalten.

Generell fühlte ich mich an meiner Gasthochschule unheimlich gut aufgehoben. Die Dozenten und Kommilitonen waren sehr nett und erklärten mir alles mehrmals, sollte ich etwas nicht verstanden haben. Zunächst war es schwierig, alle Anweisungen auf Französisch zu verstehen, bald wurde es jedoch zur Normalität und machte keinerlei Schwierigkeiten mehr. Auch meine schriftlichen Abschlussprüfungen wurden teilweise moduliert, sodass ich beispielsweise eine Aufgabe zu Hause ausarbeitete oder weniger Fragen als die übrigen Studenten bearbeiten musste. In die Prüfungen durfte ich zudem ein Wörterbuch mitnehmen. Die Betreuung, vor allem durch Nicole Sor, war überragend! Jederzeit konnten wir eine Mail schreiben und bekamen zeitig eine Antwort zurück. So belegte ich beispielsweise auch einen Kurs zur Praktikumsvorbereitung bei ihr, der mir ermöglichte, nach dem Semester noch ein 4-wöchiges Praktikum an einer französischen Schule zu absolvieren. Madame Sor war es auch, die sich mit mir gemeinsam in Verbindung mit der Schule setzte, an der ich diese vier Wochen verbringen wollte. Im Nachhinein gab sie mir noch Tipps für meinen Praktikumsbericht, der mir unheimlich viele neue Erkenntnisse brachte, da ich die Unterschiede französischer und deutscher Schulen erörtern, sowie beide Bildungssysteme miteinander vergleichen sollte.

Abseits des Unilebens unternahm ich viel mit den anderen Erasmusstudenten. Da wir fast alle in dem selben Wohnheim untergebracht waren, bot sich einem immer die Gelegenheit etwas zu unternehmen. Nie war ich abends alleine auf meinem Zimmer, immer kochten wir gemeinsam, gingen in die Stadt, spielten Fußball oder veranstalteten die berühmten „internationalen Abende“, bei denen jeder eine typische Speise aus dem Heimatland zubereitete und mitbrachte. Oft waren wir an solchen Abenden 60 Leute unterschiedlichster Nationalitäten. Ich wunderte mich ständig, dass altbekannte Stereotype sich oftmals bewährten: Die Spanier kommen meistens zu spät, die Deutschen sind sehr pünktlich, aber auch oft unentspannter, die Tschechen und Engländer trinken viel Bier und die Italiener sprechen wahrhaftig sehr aufbrausend mit dem Einbezug von Händen und Füßen. Doch gerade diese Unterschiede machen den Umgang mit Menschen anderer Länder so interessant! Während dieser Zeit habe ich von meinen italienischen, portugiesischen und spanischen Freunden viele Eigenschaften kennengelernt, die ich selber gerne inne hätte. So erweiterte sich mein Erfahrungshorizont unheimlich! Vor allem gefielen mir die Reisen, die wir mit Gruppen von etwa 15 Leuten unternahmen. Die ersten Wochenenden waren wir immer am Mittelmeer, danach Wandern in den Bergen, wir besuchten Carcassonne, Bordeaux und Montpellier und gingen am Ende fast jedes Wochenende Skifahren. Es ist unglaublich, wie sehr man die Zeit nutzt, wenn man im Ausland ist! Diese Motivation möchte ich auch für mein Leben in Deutschland weiterhin haben, um auch hier immer wieder neue Dinge zu erleben.



Neben dem Leben mit den Erasmusleuten unternahm ich aber auch viel mit französischen Kommilitonen. Gerade die Gruppe, mit denen ich 5 Tage über die Universität Skilanglaufen war, traf sich noch weiterhin regelmäßig. Außerdem hatte ich eine Sportklasse, mit der ich mehrere Kurse belegt hatte und die sich regelmäßig am Donnerstag, dem Ausgehtag in Toulouse, zum Weggehen traf. Durch die Tätigkeiten mit den Franzosen, sowie der Tatsache, dass wir unter den Erasmusstudenten fast ausschließlich Französisch sprachen, verbesserten sich meine Fremdsprachenkenntnisse enorm, sodass ich mich zuweilen ohne Probleme auf der Landessprache unterhalten kann! Dies ist auch der Grund, weshalb ich im folgenden Semester gerne einen Sprachkurs an der Uni Münster belegen würde, denn diese Fertigkeit möchte ich nicht verlieren.

Alles in Allem hat mir mein Auslandssemester in Toulouse unheimlich gut gefallen! Da ich dort nur Sport studierte und damit keine Masterkurse in Mathematik und Erziehungswissenschaften belegte, entschied ich mich, nur ein Semester zu bleiben, wäre aber auch liebend gerne geblieben! Wichtig ist, dass man sich vor Antritt des Auslandsaufenthalts nicht einschüchtern lässt. Sicherlich ist es nicht einfach, sich in eine gänzlich unbekannte Situation zu begeben, aber schnell merkte ich, dass ich mit diesem Schicksal nicht alleine da stand und gerade in solchen Situationen sehr viel über mich lernte. Zwangsläufig wurde ich selbstständiger und offener. Ich habe mich sehr darüber gewundert wie wissbegierig ich in Frankreich war: Immerzu wollte ich Dinge unternehmen, neue Sprachen und Menschen anderer Nationalitäten kennenlernen. Im Alltagsleben in Deutschland besaß ich nie ein solches Interesse für Neues. Ich denke, dass dies daran liegt, dass man im Ausland die Zeit nutzen möchte, da man weiß, dass sie begrenzt ist. Man merkt schnell, dass man sich in einer Situation mit Möglichkeiten befindet, die einem zu Hause so nicht eröffnet werden. Trotz alledem bin ich mir jedoch sicher, dass ich nun auch in Münster mehr Angebote nutzen werde und mein Tatendrang größer geworden ist.

Ich habe im Ausland unheimlich viele Menschen kennengelernt, die mich in meinem Denken weitergebracht haben, weil sie sehr anders sind als ich. Trotz alledem waren wir Auslandsstudenten aber alle gleich: Offen und wissbegierig Neues zu lernen! Das ist auch der Grund, weshalb ich schon jetzt einen Aufenthalt für die Pfingstferien in Toulouse gebucht habe. Viele meiner internationalen Freunde verbringen zwei Semester dort, sind also zu dieser Zeit noch in Frankreich, sodass ich sie besuchen kann.

Ich bin durch die Zeit in Toulouse deutlich gelassener geworden, merke nun, dass nicht immer alles zuvor exakt durchgeplant sein muss und man manche Situationen ruhiger angehen sollte. Ich bin mir sicher, dass ich nun einige Dinge anders betrachte, mich verändert habe und nun besser einschätzen kann. Sicherlich werden mir die sechs Monate immer unheimlich gut in Erinnerung bleiben und ich werde mich oft danach zurücksehnen. Ich schätze nun aber auch mein Leben in Münster und werde versuchen, mit den Erfahrungen, die ich in Frankreich gemacht habe, mein Alltagsleben in Deutschland neu zu gestalten!

